

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 45 (2000)

Artikel: Orchideen-Schutzgebiet "Tannbüel"
Autor: Vogelsanger, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Orchideen-Schutzgebiet «Tannbüel»

von

Walter Vogelsanger

1 Einführung

Im «Tannbüel» bei Bargaen befindet sich eines der bedeutendsten und bekanntesten Naturschutzgebiete des Randens. Jedes Jahr besuchen Hunderte von Naturfreunden das Gebiet, um im Mai und Juni die blühenden «Frauenscüeli» zu erleben. Der «Tannbüel» gehört tatsächlich zu den interessantesten Standorten unserer Region und hat noch wesentlich mehr zu bieten als den Frauenschuh.

2 Der Stadtwald im nördlichsten Revier der Schweiz

Etwa im Jahr 1376 erwarb das Spital «Zum Heiligen Geist» erste Ländereien in Bargaen. Konsequenz wurden diese Erwerbungen ausgeweitet. Die Stadt Schaffhausen als Rechtsnachfolgerin des Spitals hat im Laufe der Zeit den Besitz abgerundet und grössere Flächen dazugekauft. Heute besitzt Schaffhausen in der nördlichsten Gemeinde des Kantons rund 340 Hektaren Wald sowie 24 Hektaren Landwirtschaftsland mit dem Pachtgut in Oberbargaen. Das Schutzgebiet «Tannbüel» ist Teil dieses Grundbesitzes.

3 Ein Schutzgebiet entsteht

Geologisch gehört der grösste Teil des Randens zum Tafeljura. Die Umgebung Bargins aber wird massgeblich durch Sedimente des Weissen Jura (Malm) geprägt, welche teilweise durch tertiäre Ablagerungen überdeckt sind. Im Gebiet des «Tannbüels» entstand so ein Mosaik verschiedener Ablagerungen aus Jura und Tertiär. Im Zentrum des Schutzgebietes dominieren kalkreiche Mergel der oberen Süsswassermolasse. Über Jahrhunderte sind diese Böden landwirtschaftlich genutzt worden. Auf der so genannten «Peyer-Karte» (1683) ist die gesamte Hochfläche unbewaldet. Die «Dufour-Karte» (1848) dokumentiert Waldbestockung ausschliesslich an den steilsten trockenen Südhängen. Als Folge der sehr extensiven landwirtschaftlichen Nutzung und der besonderen Standortverhältnisse mit zum Teil dichten, wechsellrockenen und nährstoffarmen Kalkböden konnte im «Tannbüel» eine Vielzahl seltener Pflanzen aus verschiedenen Klimaphasen gedeihen und überleben. In den Jahren 1897 bis 1907 ist ein Teil der ehemaligen Wiesen und Äcker aufgeforstet worden. Weitere Flächen sind durch natürliche Wiederbewaldung eingewachsen. Die besonderen Standortbedingungen und mangelhafte Pflanzenherkünfte begünstigten die Entstehung interessanter, artenreicher Pionierwaldgesellschaften mit zahlreichen seltenen und bedrohten Arten. Auf den ausgelaugten ehemaligen Landwirtschaftsböden entwickelte sich der Wald mit Föhren und Fichten zudem sehr langsam und lückig. Damit war eine wesentliche Voraussetzung für das Wachstum und die Erhaltung seltener Arten der Kraut- und Strauchschicht gegeben. Hinzu kommt, dass im «Tannbüel» vielseitige Strukturen mit Magerwiesen, Gebüschbeständen, verzahnten Waldrändern und Lesesteinhaufen vorhanden sind.

Der naturschützerische und biologische Wert des Gebietes wurde bereits sehr früh vom damaligen Stadtforstmeister Frank Schädelin erkannt. Im Jahr 1961 stellten Stadt und Kanton den «Tannbüel» unter Naturschutz.

Stadtforstmeister Rolf Fehr hat die Pflegearbeiten konsequent weitergeführt und namentlich umfassende wissenschaftliche Grundlagen erarbeiten lassen. Seit 1979 liegt ein detailliertes Schutzgebietskonzept vor, seit 1998 ist der «Tannbüel» im kantonalen Inventar von Schutzzonen im Wald enthalten.

4 Grosse Artenvielfalt im «Tannbüel»

Die grosse «Leitpflanzenart» im «Tannbüel» ist zweifellos der Frauenschuh. Davon blühen Hunderte im engeren Schutzgebiet. Der Frauenschuh ist es denn auch, der jedes Jahr ungezählte Besucher aus der ganzen Schweiz und aus Süddeutschland anlockt. Daneben sind es zahlreiche andere Arten, welche zur Artenvielfalt beitragen.

Nachfolgend sind die Wichtigsten und Interessantesten aufgeführt:

a. Orchideen

- Frauenschuh (*Cypripedium calceolus* L)
- Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*)
- Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*)
 - 1970 in der nächsten Umgebung noch nachgewiesen
- Fuchs-Knabenkraut (*Dactylorhiza fuchsii*)
- Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*)
- Weisses Breitkölbchen (*Platanthera bifolia*)
- Grünliches Breitkölbchen (*Platanthera chlorantha*)
- Weisses Waldvögelein (*Cephalanthera damasonium*)
- Langblättriges Waldvögelein (*Cephalanthera longifolia*)
- Rotes Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*)
- Weisse Sumpfwurz (*Epipactis palustris*)
- Breitblättrige Sumpfwurz (*Epipactis helleborine* L)
- Braunrote Sumpfwurz (*Epipactis atrorubens*)
- Violettrote Sumpfwurz (*Epipactis purpurata*)
- Nestwurz (*Neottia nidus-avis*)
- Korallenwurz (*Corallorhiza trifida*)
- Grosses Zweiblatt (*Listera ovata*)
- Langspornige Handwurz (*Gymnadenia conopsea*)
- Wohlriechende Handwurz (*Gymnadenia odoratissima*)
- Moosorchis (*Goodyera repens*)

b. Hahnenfussgewächse

- Gemeine Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*)

c. Sandelholzgewächse

- Pyrenäen-Bergflachs (*Thesium pyrenaicum*)

d. Wintergrüengewächse

- Einblütiges Wintergrün (*Moneses uniflora*)
- Grünlich-blütiges Wintergrün (*Pyrola chlorantha*)
- Birngrün (*Orthilia secunda*)

e. Enziangewächse

- Gelber Enzian (*Gentiana lutea*)
- Kreuzblättriger Enzian (*Gentiana cruciata*)
- Frühlings-Enzian (*Gentiana verna*)
- Gefranster Enzian (*Gentiana ciliata*)
- Deutscher Enzian (*Gentiana germanica*)

Der Strukturreichtum im «Tannbüel» sorgt auch dafür, dass zahlreiche Strauch- und Baumarten auf kleinster Fläche vorkommen. So gedeihen z. B. im Schutzgebiet die beiden *Sorbus*-Arten Mehlbeere und Elsbeere sowie eine bemerkenswerte Population von Wildobstbäumen.

5 Pflegearbeiten

Das Schutzgebiet würde ohne stetige gezielte Pflege rasch an Wert verlieren. Ohne starke forstliche Eingriffe würden sich die aktuellen Pionierwaldgesellschaften weiterentwickeln und zum Verschwinden vieler seltener Pionierarten führen. Namentlich würden auch lichtliebende Arten in einem Buchen- oder Fichtenwald unweigerlich verdrängt. Die strukturreichen Waldsäume mit der engen Verzahnung Wiese/Wald würden zuwachsen und intensiv genutzte Wiesen botanisch verarmen. Basierend auf einem detaillierten Schutzgebietskonzept werden konkrete Pflegemassnahmen geplant und umgesetzt. Dazu gehören u.a.:

- Arten- und Lichtregulierung durch gezielte Durchforstungen
- Entfernen unerwünschter Konkurrenz bäume (z.B. Fichte und Buche, Liguster etc.)
- Extensive Nutzung ungedüngter Wiesen
- Hecken- und Waldrandpflege

Solche Massnahmen werden ergänzt durch gezielte Besucherlenkung und Besucherinformation, Grundlagenforschung in verschiedensten Teilbereichen, Ausscheiden forstlicher Pufferzonen, Extensivierung angrenzender Landwirtschaftsflächen usw.

Diese Pflegearbeiten sind sehr arbeitsintensiv und kosten Geld. Es darf allerdings festgestellt werden, dass in den letzten Jahren erhebliche Geldmittel vom Bund, vom Kanton, von der Stadt Schaffhausen und von der KURA in das Schutzgebiet «Tannbüel» geflossen sind. Zumindest für die nächsten drei Jahre sind die nötigen finanziellen Mittel wiederum gesichert. Immerhin ist festzuhalten, dass sich die Stadt Schaffhausen als Grundeigentümerin stark für das Schutzgebiet engagiert und der Forstverwaltung die nötigen personellen und finanziellen Mittel zur Verfügung stellt.

6 Literatur

WALTER H. (1979): Der Randen, die besondere Flora einer schützenswerten Landschaft von nationaler Bedeutung. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Nr. 31.

REINHARD, H., GÖLZ, P., PETER, R. & H. WILDERMUTH (1991): Die Orchideen der Schweiz und angrenzender Gebiete. Fotorotar AG, Egg.

WALTER H. (1991): Schaffhausen, botanische Kostbarkeiten der Umgebung. Karl Augustin AG, Thayngen.

KEEL, A.: Pflegekonzept für das Schutzgebiet «Tannbüel». Arbeit am Geobotanischen Institut der ETH Zürich.

Adresse des Autors:
Dr. Walter Vogelsanger
Stadtforstmeister
Safrangasse 8, 8200 Schaffhausen

